

Opus Christi Salvatoris Mundi

Missionare Diener der Armen

Ut unum sint!

Nr. 01/2025

UNSER CHARISMA

MISSIONARE DIENER DER ARMEN

Liebe Freunde: *Laudetur Iesus Christus!*

In der letzten Ausgabe haben wir das Wort Gottes näher betrachtet und gesehen, dass es nicht nur eine Schrift ist, sondern die Person Jesu Christi selbst. Nun ist es an der Zeit, über unsere geistliche Regel nachzudenken: die «*Nachfolge Christi*», ein Buch, das uns als Leitfaden und perfekte Ergänzung zu unserer regelmässigen Lektüre der Heiligen Schrift dient.

Die Entstehung dieses Werks wird traditionell Thomas Hemerken von Kempen zugeschrieben, dessen Name sich auf das Dorf bezieht, in dem er 1379 in der Nähe von Köln in Deutschland geboren wurde. Im Alter von zwanzig Jahren trat er in das niederländische Augustiner-Chorherrenstift Agnetenberg ein, wo er zum Priester geweiht wurde und viele Jahre lang Handschriften kopierte, historische und asketische Abhandlungen verfasste und die neueintretenden Ordensbrüder unterrichtete, bis er 1471 im Alter von zweiundneunzig Jahren starb. Er war ein guter und frommer Mann, der mit grosser Zuneigung über die Passion Christi zu meditieren pflegte und das besondere Charisma besass, Schwache und Bedrängte zu ermutigen.

Im Rahmen der Vermutungen über die Autorschaft von Thomas von Kempen wurde betont, dass die Zeit, in der er lebte, von Zeichen der Unordnung, der Gewalt und der totalen Unsicherheit (politisch, sozial und religiös) geprägt war. Es war die Zeit nach dem Hundertjährigen Krieg, der Europa erschütterte, die Zeit des abendländischen Schismas, das die Kirche zwischen Rom und Avignon spaltete, der Bauernrevolutionen, der Manipulationen von Geldverleihern und Bankiers, der exorbitanten Steuern und des unfruchtbaren Geschwätzes von Theologen und Philosophen, die unfähig waren, die Sitten zu verbessern. Vor diesem gesellschaftlichen Hintergrund lässt sich das Bemühen des Autors, alle Eitelkeit zu bekämpfen, alles Weltliche gering zu schätzen und das Misstrauen gegenüber dem Menschen zu überwinden, erklären und verstehen.



In diesem Umfeld entstand als natürliche Reaktion die sogenannte «*Devotio moderna*», eine Schule der Spiritualität, die gekennzeichnet war durch eine intensive Pflege der Innerlichkeit, ein inniges Festhalten an der Person Christi, eine gefühlsbetonte Frömmigkeit, eine anti-intellektuelle Haltung und eine Askese als Flucht vor der Hektik und Eitelkeit der Welt.

Unser Zeitalter rühmt sich, den Wert verschiedener Realitäten in der Welt anzuerkennen. Aber es genügt ein Blick auf globaler Ebene, um zu sehen, dass diese Realitäten trotz aller Verkündung von Menschenrechten, sozialer Gerechtigkeit und Beseitigung der Armut das gleiche Misstrauen erwecken wie damals. Aus diesem Grund wird die «*Nachfolge Christi*»,

von vielen als eine sichtbare Frucht der von der «*Devotio moderna*» inspirierten Spiritualität angesehen, aktueller denn je (vgl. Vorwort zur «*Nachfolge Christi*», Missionare Diener der Armen, Neuausgabe 2024, S. 5–7). Pater Giovanni schreibt: «*In den letzten sieben Jahrhunderten ist die <Nachfolge Christi>-Wegbegleiterin von Hunderttausenden von Nachfolgern Christi gewesen. Und sie wird es auch in diesem dritten Jahrtausend sein, das wir im Zeichen des gekreuzigten und auferstandenen Christus' begonnen haben. So wird dieses Buch uns Missionare Diener der Armen weiterhin zur Heiligkeit anleiten, bis wir diese erreichen, wie schon viele Christen vor uns, die dieses kostbare Werk <Nachfolge Christi> als ihren unverzichtbaren Führer und Wegbegleiter gewählt haben.*» (Vorwort zur «*Nachfolge Christi*», Missionare Diener der Armen, Neuausgabe 2024, S. 11–12).

Pater Giovanni Salerno hat sie zur «*Regel des geistlichen Lebens der Missionare Diener der Armen*» gemacht. Lesen und vertiefen wir die Worte, die er uns hinterlassen hat: «*Denn sie wollen das frische Wasser, das in diesem Werk enthalten ist, reichlich trinken, weil sie kein anderes Ziel haben, als die Heiligkeit*

zu leben. Den weisen Richtlinien der *«Nachfolge Christi»* folgend, werden die Missionare Diener der Armen nicht in eine Krise geraten, werden ihr Charisma nicht schwächer werden sehen und niemals wanken, denn durch ihren demütigen und grosszügigen Dienst an den Armen werden sie immer auf Christus, ihr einziges Ziel, zugehen. [...] Indem wir die *«Nachfolge Christi»* als Lebensregel annehmen, begeben wir uns auf einen ständigen Weg der Heiligkeit. Der Gedanke, dass wir ständig nach Heiligkeit streben und immer heiliger werden sollen, sollte uns sicherlich mit Erstaunen erfüllen und uns tief demütig machen. Für uns beschränkt sich die Heiligkeit nicht auf die Geste, die Verpflichtungen der Armut, des Gehorsams, der Keuschheit und des Dienstes an den Armen zu übernehmen. In der Tat, sie endet nicht dort. Vielmehr ist sie das Ergebnis all der Jahre der Prüfung, der Erfahrung, der Verpflichtungen – zunächst vorübergehend und dann immerwährend –, die uns nach und nach helfen, die *«forma mentis»*, die *«Geisteshaltung»* Christi zu haben, der *«der Weg, die Wahrheit und das Leben»* ist (vgl. Joh 14,5). Deshalb müssen wir eine echte *«Reformation»* durchführen, denn wir sind durch die Erbsünde und ihre Folgen deformiert. Um diese *«Reformation»* durchzuführen, hat uns Jesus eine ganz besondere Hilfe in der Person seiner Mutter hinterlassen, die uns immer begleitet, um die bösen Absichten Satans zu verhindern, der uns durch unsere Sinne ablenkt und verwirrt. Deshalb lasst uns die Haltung des Autors der *«Nachfolge Christi»* einnehmen, wenn er sagt: *«Herr, mein Gott, mein Schöpfer und Erlöser, ich möchte dich heute so innig und ehrfürchtig empfangen, so jubelnd und ehrerbietig, so dankbar, würdevoll und innig, so gläubig, vertrauensvoll und lauter, wie deine heiligste Mutter, die glorwürdige Jungfrau Maria, dich ersehnte und empfing, als sie dem Engel, der ihr die Botschaft des Mysteriums der Menschwerdung überbrachte, demütig ergeben antwortete: «Siehe, ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte.»»* (vgl. Buch IV, Kap. 17, S. 281).

Mit der täglichen Lektüre der *«Nachfolge Christi»* und mit der Hilfe der Gottesmutter Maria, ohne in fruchtlosen Aktivismus zu verfallen, werden wir diese Verwandlung in der Tiefe erreichen, geformt durch das Urbild aller Heiligkeit: *Jesus Christus»* (Vorwort zur *«Nachfolge Christi»*, Missionare Diener der Armen, Neuausgabe 2024, S. 12–13). In den Statuten der Bewegung haben wir das Charisma in vierzehn grundlegenden Punkten zusammengefasst, darunter der der *«Nachfolge Christi»*, in dem es heisst: *«Die «Nachfolge Christi» ist die Regel für unser geistliches Leben, ein Stichel, der uns durch die persönliche und gemeinschaftliche Meditation jeden Tag mehr in Christus umformt.»*

Nun zum Begriff *«Stichel»*: Was bedeutet er? Dies ist ein Wort, das unserem Vater und Gründer sehr am Herzen lag, da es die Art und Weise zum Ausdruck bringt, wie Gott uns durch sein Wort und dieses schöne Buch formt. *«Es ist ein spitzes Instrument aus Stahl, das von Graveuren verwendet wird, um in Metallen Linien anzubringen.»* Vielleicht sind wir mehr mit dem Werkzeug Meissel vertraut, der dem Stichel sehr ähnlich ist. Kurz gesagt, der Gedanke, den Pater Giovanni uns mit diesem Bild vermitteln wollte, ist der, dass unser Herz oft so hart wie Metall ist, aber Gott formt uns durch bescheidene Werkzeuge nach seinem Willen.

Pater Giovanni selbst sagte uns, dass sein einziger geistlicher Führer in der Einsamkeit der Hohen Kordilleren das Buch der *«Nachfolge Christi»* war. So steht es auch in Artikel 1 unserer Statuten, wo es über den Gründer heisst, dass die Mission, die er ausgeübt hat und die wir ausüben müssen,

dank der Eucharistie, der Nahrung des Wortes Gottes und der gewissenhaften Lektüre der *«Nachfolge Christi»* möglich ist, denn auf diese Weise kann der Missionar die Kraft erlangen, dem Schrecken über so viel menschliches Elend nicht zu erliegen und ein wirksames Zeugnis Gottes zu sein, ohne ein blosser Funktionär oder Verwalter von materiellen Gütern zu werden und der Versuchung eines Aktivismus zu erliegen (vgl. Statuten der Missionare Diener der Armen. 2019, Art. 1).

Wir Missionare Diener der Armen wollen in der Tat Kontemplative in der Aktion sein: Deshalb wollen wir, dass unser missionarisches Leben nicht in blossem Aktivismus versinkt, wodurch unsere Mission ihren Kern verlieren würde, der eine tiefe christologische Spiritualität ist. Für all dies ist es notwendig, in eine gewissenhafte und tiefe Meditation darüber einzutreten, wie uns die Statuten erinnern: *«Das Buch der «Nachfolge Christi» ist die Regel für unser geistliches Leben und unser Weg zur Heiligkeit. Dessen gewissenhafte, tiefe und praktische Meditation hilft uns, uns mit dem Herzen Christi zu identifizieren. Neben der empfohlenen persönlichen Lektüre soll bei der eucharistischen Anbetung und zu Beginn jeder Mahlzeit ein Abschnitt in der Gemeinschaft gelesen werden»* (Statuten der Missionare Diener der Armen. 2019, Art. 36).

Bei der Ablegung des Glaubensbekenntnisses und des Treueides muss derjenige, der bei uns Missionaren geweiht wird, seine Hand auf das Buch der *«Nachfolge Christi»* und die Konstitutionen legen (vgl. Statuten der Missionare Diener der Armen 2019, Art. 36, §2). Für uns ist dies also nicht irgendein Buch, sondern unser wahrer Führer und Begleiter auf unserem Weg.

Gott segne euch!
Missionare Diener der Armen

Die
Nachfolge
Christi

«IHR SEID MEINE ZEUGEN DAFÜR»

P. Sebastien Dumont msp (Belgier)

Mit diesem Artikel beenden wir das Thema «Mission in den synoptischen Evangelien», das heisst in den Evangelien nach Matthäus, Markus und Lukas. Das Ende des Lukas-Evangeliums ist sehr missionarisch: Der Auferstandene verheisst den Aposteln den Heiligen Geist, der aus ihnen seine Zeugen machen wird.

Höre: «Während sie noch darüber redeten, trat er selbst in ihre Mitte und sagte zu ihnen: «Friede sei mit euch!» Sie erschrakten und hatten grosse Angst, denn sie meinten, einen Geist zu sehen. Da sagte er zu ihnen: «Was seid ihr so bestürzt? Warum lasst ihr in eurem Herzen Zweifel aufkommen? Seht meine Hände und meine Füsse an: Ich bin es selbst. Fasst mich doch an und begreift: Kein Geist hat Fleisch und Knochen, wie ihr es bei mir seht». Bei diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und Füsse. Als sie es aber vor Freude immer noch nicht glauben konnten und sich verwunderten, sagte er zu ihnen: «Habt ihr etwas zu essen hier?» Sie gaben ihm ein Stück gebratenen Fisch; er nahm es und ass es vor ihren Augen. Dann sagte er zu ihnen: «Das sind meine Worte, die ich zu euch gesprochen habe, als ich noch bei euch war: Alles muss in Erfüllung gehen, was im Gesetz des Mose, bei den Propheten und in den Psalmen über mich geschrieben steht». Darauf öffnete er ihren Sinn für das Verständnis der Schriften. Er sagte zu ihnen: «So steht es geschrieben: Der Christus wird leiden und am dritten Tag von den Toten auferstehen und in seinem Namen wird man allen Völkern Umkehr verkünden, damit ihre Sünden vergeben werden. Angefangen in Jerusalem. Ihr seid Zeugen dafür. Und siehe, ich werde die Verheissung meines Vaters auf euch herabsenden. Ihr aber bleibt in der Stadt, bis ihr mit der Kraft aus der Höhe erfüllt werdet!» (Lk 24,36–49).

Betrachte: Unser Text berichtet über die Erscheinung des auferstandenen Jesus bei den elf Aposteln im Abendmahlssaal, die er als Zeugen aussendet, nachdem er sie von seiner Identität als Auferstandener, der lebendig ist und lebendig machend in seiner Kirche wirkt (Verse 36–45), überzeugt hat. So werden sich durch ihr Wirken die Völker bekehren und den Nachlass ihrer Sünden erlangen (Verse 46–49).

«Der Friede sei mit euch»: Das Erste, was der Auferstandene gibt, ist die Gabe des Friedens. Durch den Sieg über den Tod hat Jesus Christus die Sünde, die uns versklavte, besiegt und uns die Gemeinschaft mit Gott und dem Nächsten zurückgegeben. Eben dies sagt der Priester, nachdem er in der heiligen Messe das heilige Opfer dargebracht hat, in der Feier der heiligen Messe: «Der Friede des Herrn sei allzeit mit Euch!».

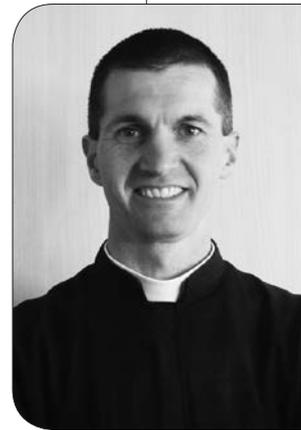
Aus diesem Grund ist es sehr wichtig, dass die Apostel und die Jünger von der Wirklichkeit der Auferstehung überzeugt sind. «Wenn Christus nicht auferstanden ist, ist euer Glaube nutzlos und ihr seid immer noch in euren Sünden» (1Kor 15,17). Da Jesus sieht, dass sie in ihren Herzen immer noch Zweifel darüber hegen, ob er in Wahrheit auferstanden sei oder nicht, überzeugt er sie auf drei Weisen: Zuerst indem er ihnen zeigt, dass er einen wirklichen Leib aus Fleisch und Blut hat, indem er sich «betasten» lässt und ihnen seine Hände und Füsse zeigt, die von den Nägeln der Kreuzigung durchbohrt sind. Sodann indem er vor ihnen ein Stück gebratenen Fisches isst. Schliesslich «indem er ihren Sinn für das Verständnis öffnet», sodass sie verstehen, dass Er die ganze Schrift erfüllt hat, das heisst, dass sich in Ihm der Heilsplan Gottes erfüllt hat. Wie die Emmausjünger (Vers 26) bedenke es auch Du und bitte ihn, dass er Dein Verständnis öffne und den Glauben vermehre! In dem Mass, in dem Du in der Überzeugung voranschreitest, wirst Du von tiefer Freude erfüllt werden, so wie die Apostel, die «es vor lauter Freude nicht glauben konnten», da ihnen das, was sie sahen, «allzu» schön und «allzu» gross erschien, und es die Freude in ihrem Herzen nicht fassen konnte. Lasse Dich von Jesus überzeugen!

«Ihr seid meine Zeugen dafür»: Es ist interessant, dass im Text die Aussage «Man wird die Umkehr verkünden» (Vers 47) parallel steht zu: «Ihr werdet meine Zeugen dafür sein» (Vers 48). Die Botschaft von der Erlösung durch Christus, von seinem Tod und seiner Auferstehung wird nicht durch schöne Erläuterungen, sondern durch das Zeugnis des Lebens weitergegeben. Im Griechischen sagt man für «Zeugnisgeben»: martyréô. Die ersten Verkünder des Evangeliums sind die Märtyrer, diejenigen, die ihr Leben für Christus hingeben; diejenigen, die in der Nachfolge Christi durch die Pforte des Kreuzes gehen, in der Hoffnung auf die Freude der himmlischen Herrlichkeit. Dieses Zeugnis «informiert» nicht nur über die Gute Nachricht, sondern es überzeugt, das heisst, es bewegt zur Bekehrung.

Jesus schenkt auch die Befähigung, diese Mission zu verwirklichen: Er wird «die Verheissung des Vaters» senden, «die Kraft aus der Höhe», den Heiligen Geist, der für das Zeugnis stärkt, zur Bekehrung bewegt und den Nachlass der Sünden gewährt. Ohne ihn können wir in der übernatürlichen Ordnung zum Heil der Seelen nichts tun. Das Buch der Apostelgeschichte, das wir im nächsten Artikel betrachten werden, wird mit der Ankunft des Heiligen Geistes beginnen, der die Apostel zu ihrer Mission befähigt, ausgehend von Jerusalem bis an die Grenzen der Erde.

Bete: Herr, gib, dass wir vor den Menschen deine Zeugen sind. Bekleide uns mit der Kraft, die aus der Höhe kommt, der Salbung mit dem Heiligen Geist.

Lebe: Sei ein Zeuge, überzeugt und überzeugend!



HEILIGER BASILIUS DER GROSSE, BISCHOF UND KIRCHENLEHRER (I)

P. Walter Corsini msp (Italiener)

Wir setzen unsere Reihe der Kirchenväter mit der Person des heiligen Basilius fort, der wegen seiner Lehre und Weisheit den Beinamen «Magnus» erhielt und in den byzantinischen liturgischen Texten als «Koryphäe der Kirche» bezeichnet wird. Er war ein grosser Bischof des 4. Jahrhunderts und sowohl für die östliche als auch für die westliche Kirche ein Bezugspunkt für sein heiliges Leben, für die Vortrefflichkeit seiner Lehre und für die harmonische Synthese seiner theoretischen und praktischen Begabungen. Er wurde um das Jahr 330 buchstäblich in eine Familie von Heiligen hineingeboren, die in einer Atmosphäre des tiefen Glaubens lebte. Sowohl väterlicherseits als auch mütterlicherseits stammte er von christlichen Familien ab, die unter Verfolgung gelitten hatten. Sein Vater, der heilige Basilius der Ältere, und seine Mutter, die heilige Emelia, besaßen grosse Ländereien, und Basilius verbrachte seine Kindheit auf dem Landsitz seiner Grossmutter, der heiligen Macrina, deren Beispiel und Lehren er nie vergass. Zu seinen neun Geschwistern gehörten der heilige Gregor von Nicäa, die heilige Macrina die Jüngere und der heilige Petrus von Sebaste. Er begann seine Ausbildung in Konstantinopel und schloss sie in Athen ab. Doch schon bald beschloss er, auf eine glänzende Karriere zu verzichten, um seiner wahren Berufung zu folgen: Er strebte ein Leben in Stille, Einsamkeit und im Gebet an. Zu seinen Mitschülern in Athen gehörten der heilige Gregor von Nazianz, der sein unzertrennlicher Freund wurde, und Julian, der spätere abtrünnige Kaiser. Er studierte bei den besten Lehrern in Athen und Konstantinopel. Unzufrieden mit seinen weltlichen Erfolgen und der Erkenntnis, dass er viel Zeit mit Eitelkeiten vergeudet hatte, bekennt er selbst: «*Eines Tages, als ob ich aus einem tiefen Schlaf erwachte, richtete ich meine Augen auf das wunderbare Licht der Wahrheit des Evangeliums ... und weinte über mein elendes Leben*» (vgl. Ep. 223: PG 32, 824 a). Er unternahm ausgedehnte Reisen: zunächst nach Pontus (der heutigen Türkei), dann nach Ägypten, Palästina und Syrien, angezogen vom Leben der Mönche und Einsiedler. Bei seiner Rückkehr nach Pontus begegnete er seinem ehemaligen Studienkollegen Gregor, mit dem er eine kleine Klostergemeinschaft gründete, die auf den Regeln basierte, die Basilius dank der auf seinen Reisen erworbenen Kenntnisse aufgestellt hatte. Von Christus angezogen, widmete er sich mit Entschlossenheit dem klösterlichen Leben im Gebet, der Meditation über die Heilige Schrift und die Schriften der Kirchenväter, und der Ausübung der Nächstenliebe (vgl. Ep. 2 und 22), wobei er auch dem Beispiel seiner Schwester, der heiligen Macrina, folgte, die bereits klösterliche Askese lebte. Anschliessend wurde er zum Priester geweiht und schliesslich 370 zum Bischof

von Cäsarea in Kappadokien, in der heutigen Türkei, ernannt. Durch seine Predigten und Schriften übte er eine intensive pastorale, theologische und literarische Tätigkeit aus. In weiser Ausgewogenheit verstand er es, den Dienst an den Seelen mit der Hingabe an das Gebet und die Meditation in der Einsamkeit zu verbinden. Auf der Grundlage seiner persönlichen Erfahrung förderte er die Gründung zahlreicher «Bruderschaften» oder Gemeinschaften von Gott geweihten Christen, die er häufig besuchte. Mit seinem Wort und seinen Schriften ermahnte er die Menschen, in der Vollkommenheit zu leben und voranzuschreiten. Diese Schriften wurden später von einigen Gesetzgebern des antiken Klosterlebens verwendet, darunter vom heiligen Benedikt von Nursia (heute Norcia), der den heiligen Basilius als seinen Lehrer betrachtete. Basilius schuf in der Tat ein ganz besonderes klösterliches Leben, das sich nicht von der Gemeinschaft der Ortskirche abschottete, sondern ihr gegenüber offen war. Seine Mönche waren Teil der Kirche, sie waren ihr belebender Kern, der den anderen Gläubigen in der Nachfolge Christi vorausging und ihre feste Anhänglichkeit und Liebe zu ihm vor allem durch Werke der Nächstenliebe zum Ausdruck brachte. Diese Mönche, die Schulen und Spitäler unterhielten, dienten den Armen und zeigten so die Einheit des christlichen Lebens.

Aus diesem Grund gründete Basilius Basiliade, eine «Stadt der Nächstenliebe», die eine Antwort auf die Nöte der damaligen Zeit sein sollte: Waisen, ausgesetzte Kinder, heiratsfähige Mädchen, die Gefahr liefen, verklavt zu werden, Landstreicher, für die es keine Unterkünfte gab, Krankenhäuser. Basilius erweiterte damit das klösterliche Phänomen um die Dimension der Nächstenliebe gegenüber den bedürftigen Brüdern und Schwestern, die in seiner Diözese lebten oder sie durchquerten. Er wollte, dass die Klöster nicht weit von der Stadt entfernt sind, sondern in ihrer Nähe, damit die Nächstenliebe praktiziert werden konnte. Dies markiert eine Entwicklung im Mönchtum, das zuvor dazu tendiert hatte, die Beziehung zwischen Kirche und Reich und die Verweichlichung des christlichen Lebens infrage zu stellen. In der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts kam es zu einem massiven Umdenken. Es wurde gefordert, dass die Taufe von tätiger Nächstenliebe begleitet sein sollte, um die vollen Anforderungen des christlichen Lebens zu bezeugen.

In der nächsten Ausgabe werden wir unsere Kenntnisse über diese beeindruckende Gestalt des Kirchenvaters Basilius weiter vertiefen.

ABSCHNITT CHRISTOLOGIE

DIE CHRISTOLOGIE IM ALTEN TESTAMENT (III) – DER PRIESTER

P. Walter Corsini msp (Italiener)

Wir setzen unsere Reise durch die Seiten des Alten Testaments fort, indem wir jene Gestalten entdecken und untersuchen, die die vom Volk Israel erwarteten Eigenschaften des Messias vorwegnehmen. Nachdem wir im vorigen Artikel die Gestalt des Königs vorgestellt haben, wenden wir uns nun der Gestalt des Priesters zu, insbesondere seiner Vermittleraufgabe, und stellen die priesterlichen Merkmale vor, die aus dem Alten Bund hervorgehen, dieselben Merkmale, die im Neuen Bund in der Gestalt Jesu vollkommen zum Ausdruck kommen werden.

Aus dieser Perspektive ist es für uns von grossem Interesse, über die Worte nachzudenken, mit denen Mose Levi vor seinem Tod segnete: *«Für Levi sagte er: Deine Tummim und Urim gehören deinem treuen Gefolgsmann, den du in Massa auf die Probe stelltest, mit dem du strittest am Wasser von Meriba; der von seinem Vater und seiner Mutter sagte: Ich habe beide nie gesehen, und der seine Brüder nicht erkannte und von seinen Kindern nichts wissen wollte. Denn die Leviten haben auf dein Wort geachtet – nun wachen sie über deinen Bund. Sie lehren Jakob deine Rechtsvorschriften, Israel deine Weisung. Sie legen Weihrauch auf, damit du ihn riechst, legen das Ganzopfer auf deinen Altar. Segne, Herr, Levis Besitz, freu dich am Werk seiner Hände! Zerschlag seinen Feinden die Hüften, seinen Hassern, sodass sie sich nicht mehr erheben»* (Dtn 33,8–11).

Diese Priesterschaft hatte drei klar definierte Funktionen:

- Übermittlung des göttlichen Orakels
- Überlieferung und Auslegung des Gesetzes
- Dienst am Altar.

Die Übermittlung zeigt eine besondere Nähe, fast eine Vertrautheit mit Gott. Die Möglichkeit, das Gesetz auszulegen, sagt uns, dass Gottes Worte selbst interpretiert werden müssen und der Priester die notwendigen Lichter für diese Funktion erhält. Der Dienst am Altar spricht von einer besonderen Nähe des Priesters zu allen Menschen, um sich zum Fürsprecher ihrer Bitten und Opfern zu machen und sie Gott würdig darzubringen. Mit Levi wird das Priestertum einer bestimmten Kaste zugeordnet, während der König der wahre Priester Israels bleibt, der die Ausübung des Gottesdienstes an die Leviten delegiert. Nach dem Exil werden die Priester des Tempels in Jerusalem zum Zentrum der Macht des königlichen Priesters. Der Priester wird zum wahren Heilsvermittler, übernimmt die königlichen Funktionen und ist der einzige authentische Vertreter des Volkes. Auch im Fall des priesterlichen Vermittlers wird die Hoffnung auf einen historischen priesterlichen Vermittler bald enttäuscht.

Diese Enttäuschung weicht im 1. Jahrhundert v. Chr. wieder der Hoffnung, als die mit dem priesterlichen Messias verbundene messianische Flamme neu entfacht wird und die Enttäuschung in die Erwartung eines ewigen Messias umschlägt, der neben anderen Eigenschaften auch priesterliche haben wird. Jesus hat sich nie über den Titel «Priester» definiert, auch gehörte er nicht einem priesterlichen Stamm an. Der Hebräerbrief ist der einzige, der davon spricht, indem er von der Hoffnung des Volkes auf einen priesterlichen Messias spricht, einer Hoffnung, die sich in Jesus mit einer wichtigen Besonderheit verwirklicht: Jesus ist der authentische Vermittler, nicht weil er etwas anbietet, sondern weil er sich selbst anbietet, wahrer Gott und wahrer Mensch. *«In dieser Hoffnung haben wir einen sicheren und festen Anker der Seele, der hineinreicht in das Innere hinter dem Vorhang; dorthin ist Jesus für uns als unser Vorläufer hineingegangen, er, der nach der Ordnung Melchisedeks Hohepriester ist auf ewig»* (Hebr 6,19–20).



¹ Urim und Tummim sind die offiziellen Mittel zur Befragung Jahwes durch den Hohepriester. Als rein mosaische Einrichtung (vgl. Ex 28, 29 ff.) trug der Hohepriester in seinen Funktionen den Brustharnisch (oder Beutel) mit den Urim und den Tummim auf der Brust; und der Brustharnisch wird aus diesem Grund der «Brustharnisch des Gerichts» genannt (Sun, Francis. Urim und Tummim. Aus: Spadafora, Francesco [Dir.]. Bibel-Lexikon. 3a. Ausgabe, Rom, Editrice Studium, 1963, S. 610–611).

ABSCHNITT SPIRITUALITÄT

DER VOLLKOMMENE ABLASS IM JUBILÄUMSJAHR 2025 EINE GNADE, DIE FÜR UNS ALLE ERREICHBAR IST

P. Alois Höllwerth msp (Österreicher)



Wir befinden uns im Jubiläumsjahr 2025, das unter dem Motto «Pilger der Hoffnung» steht. Die Gnade dieses Heiligen Jahres besteht in einer Erneuerung unseres christlichen Lebens. Zu diesem Zweck wird all jenen ein vollkommener Ablass gewährt, die die Schwelle einer der Heiligen Pforten überschreiten, die in Rom und in allen Diözesen der Welt errichtet wurden.

Es mag hilfreich sein, zu wissen, dass der vollkommene Ablass ein kostenloses Geschenk Gottes ist, das im vollständigen Erlass der Sünden und der durch die Sünden verdienten Strafen besteht und durch verschiedene, von der kirchlichen Autorität angegebene Werke erlangt werden kann. Dies unter der Voraussetzung, dass die notwendigen Bedingungen erfüllt sind: sakramentale Beichte, eucharistische Kommunion und Gebet in den Anliegen des Heiligen Vaters sowie Ausschluss jeglicher Anhänglichkeit an die Sünde, auch der lässlichen (vgl. Apostolische Konstitution «Indulgentiarum Doctrina» über die Revision der Ablässe. Rom, 1. Januar 1967, Nr. 7).

Angesichts dieser Bedingungen scheint uns das eine grosse Herausforderung zu sein, da wir aufgefordert werden, unsere Anhänglichkeiten vollständig aufzugeben und all unsere Sünden, einschliesslich der lässlichen, vollständig zu verabscheuen (was nicht dasselbe ist, wie völlig frei von ihnen zu sein). Wenn wir aufrichtig sind, können wir klar erkennen, dass wir an vielen unserer Übel «mitschuldig» sind, die wir geschickt zu rechtfertigen wissen. Um in unserem geistlichen Leben voranzukommen, ist es notwendig, diese Komplizenschaften zu durchbrechen, auch wenn es oft als zu schwierig erscheinen mag, «denn der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach» (vgl. Mt 26,41b). Aber es sollte uns eigentlich mit Zuversicht erfüllen, dass Gott nie etwas Unmögliches verlangt und in seiner Grosszügigkeit allen die Gnade des Jubiläums schenken will. Und noch einmal: «Für Gott ist nichts unmöglich» (vgl. Lk 1,37).

Die Bekehrung des Herzens ist in erster Linie ein Werk des Heiligen Geistes. Wir müssen ihn mit Ausdauer und Beharrlichkeit bitten, in uns diese völlige Veränderung der Gesinnung zu bewirken: «Denn ich sage euch: Bittet, so wird euch gegeben werden; sucht, so werdet ihr finden; klopf an, so wird euch aufgetan werden. (...) Wenn schon ihr, die ihr böse seid, euren Kindern Gutes zu geben wisst, wie viel mehr wird euer Vater im Himmel den Heiligen Geist denen geben, die ihn bitten» (Lk 11,9.13).

Aber dieses Wunder ist ohne unsere Mitarbeit nicht möglich. Und im Mittelpunkt unseres Bemühens muss der wahre Exodus stehen: der Übergang von der Ichbezogenheit zur Offenheit für den Anderen (für Gott und unsere Brüder und Schwestern, insbesondere die Armen). Es ist nicht unwesentlich, dass der Heilige Vater in der Einweihungsbulle des Heiligen Jubiläumjahres sagt, dass der Ablass in erster Linie für die Verstorbenen gelten soll: «So ist der Jubiläumsablass durch das Gebet in besonderer Weise für diejenigen bestimmt, die uns vorausgegangen sind, damit sie die volle Barmherzigkeit erlangen können» (Papst Franziskus, «Spes non confundit». Einweihungsbulle des Ordentlichen Jubiläums des Jahres 2025. Rom, 9. Mai 2024, Nr. 22). Wenn wir nämlich nur an uns selbst denken, wird es uns nicht möglich sein, die Gnade des Jubiläums zu erlangen; wenn wir hingegen die Selbstbezogenheit hinter uns lassen und uns unseren Brüdern und Schwestern öffnen, angefangen bei den gläubigen Verstorbenen, die noch auf den Moment ihrer vollständigen Befreiung aus dem Feuer des Fegefeuers warten, werden unsere Seelen besser in der Lage sein, alle Gnaden zu empfangen, die die Güte des Herrn für uns bereithält.

Man sagt, dass die längste Pilgerreise, die es gibt, diejenige vom Kopf zum Herzen ist. Denn es ist eine Sache, die Sünde für das grösste Übel zu halten, aber eine ganz andere, sie als solches von ganzem Herzen zu verabscheuen und danach zu streben, sie vollständig aus unserem Leben zu verbannen (obwohl das Letztere ohne das Erstere nicht möglich ist). Dies natürlich im Vertrauen auf die Gnade Gottes: «Er aber antwortete mir: Meine Gnade genügt dir; denn sie erweist ihre Kraft in der Schwachheit. Viel lieber also will ich mich meiner Schwachheit rühmen, damit die Kraft Christi auf mich herabkommt» (2Kor 12,9).

Bekehrung bedeutet kontinuierlicher Fortschritt im geistlichen Leben. Darüber nachzudenken, lädt uns dieses Jubiläumsjahr ein. Es ist die theologische Hoffnung, die das geistliche Leben am Leben erhält. Die heilige Theresia von Jesus beschreibt den Weg der Bekehrung in ihrem Buch «Wohnungen der inneren Burg». In der ersten Wohnung befindet sich die Seele, die zwar den Glauben hat, der es aber vollkommen an innerer Kraft fehlt und die dadurch schnell den weltlichen Verlockungen erliegt. Wenn die Seele einen Schritt vorwärts machen will, muss sie all ihre Anstrengungen darauf konzentrieren, den nahen Gelegenheiten zur Sünde zu entfliehen.

Nun zeigt uns Gott in seiner unendlichen Barmherzigkeit eine Abkürzung zu diesem Ziel: «Darauf wird der König ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan» (Mt 25,40). Es gibt keinen besseren Weg zur Umkehr als die Vermeidung von Gelegenheiten zur Sünde durch die grosszügige Ausübung von sowohl leiblichen als auch geistlichen Werken der Barmherzigkeit, sowohl körperlich als auch geistlich. Gute Werke zu tun ist die Art und Weise, wie wir die Tür vor dem Bösen und seinen Versuchungen in unserem Leben schliessen. Stellen wir uns unter den Schutz der Heiligsten Maria, der Mutter der Armen, und bitten wir um die besondere Gnade, die Erneuerung unseres christlichen Lebens durch den vollkommenen Ablass des Jubiläums zu verwirklichen, damit wir unseren bedürftigsten Brüdern und Schwestern in der Freiheit als Kinder Gottes dienen können.

LOBPREIS DES SCHWEIGENS (12): DAS SCHWEIGEN BEI DEN MISSIONAREN DIENER DER ARMEN (III)

P. Álvaro de María Gómez msp (Spanier)

In unserer ausführlichen Reihe über *das Schweigen* haben wir insbesondere in den letzten Artikeln dargelegt, wie wir als Missionare Diener der Armen das Schweigen leben, indem wir das Lehramt, das uns unser Gründer Pater Giovanni Salerno in verschiedenen Schriften hinterlassen hat, zum Bezugspunkt nehmen. Nun wollen wir auf eine dieser Schriften im Besonderen eingehen, weil sie nicht nur Bezug auf das Thema «Schweigen» nimmt, sondern dieses sogar als Hauptthema behandelt. Der Titel dieser Schrift lautet: «*ÜBER DIE EINSAMKEIT UND DAS SCHWEIGEN*». Sie wurde am 6. Januar 1988 verfasst, also noch während den Anfängen, eben den ersten Jahren der Gründung unserer Bewegung. Deshalb ist diese Schrift für uns ein grundlegendes Dokument.

Es ist schon bezeichnend, dass Pater Giovanni diese beiden Haltungen in einem Titel festgehalten hat: *Einsamkeit* und *Schweigen*: Das eine führt zum anderen und umgekehrt. Aber zuallererst sollte man daran denken – und wir dürfen annehmen, dass dem so ist –, dass diese beiden Haltungen keine bloße «Abwesenheit von etwas» sind, also die Haltung der Einsamkeit «die Abwesenheit anderer Anwesenheiten» und die Haltung des Schweigens «die Abwesenheit von Lärm und Stimmen». Diese beiden Haltungen sind die Voraussetzung für eine *Fülle*, ein vollkommenes *Erfüllt-Sein*: das Schweigen des *Hörens auf Gott*, das sich einstellt, wenn wir die Einsamkeit suchen, die von Seiner Gegenwart begleitet wird.

Bezeichnend ist schon der erste Abschnitt, mit dem Pater Giovanni dieses Dokument beginnt: «*Als ich die Idee für die Bewegung hatte, wusste ich natürlich nicht, was Gott alles von ihr verlangen würde. Ich wusste nicht einmal, dass es sich um eine Neuheit handelt: die Einsamkeit und das Schweigen*²». Ich meine «bezeichnend», da es Ausdruck oder Beispiel für das Handeln Gottes bei bestimmten Gelegenheiten ist, insbesondere wenn es um Gründungen geht: Gott legt die Idee seines Projekts in das Herz derjenigen Person, die Er zur Verwirklichung seines Projekts erwählt hat. Und die von ihm erwählte Person nimmt diese Idee auf und macht sie sich vertrauensvoll zu eigen («*als ich die Idee hatte*»), ohne das weitere Vorgehen zu kennen und ohne zu wissen, wie dieser Plan verwirklicht werden kann. Aber sie vertraut, sie verlässt sich, sie sagt ihr bedingungsloses «Ja» zu dem, was der Herr von ihr will. Deshalb Pater Giovanni's Aussage, er

«*wusste nicht, was Gott alles von ihr verlangen würde ... nicht einmal, dass es sich um eine Neuheit handelt*» – eben die *Einsamkeit* und das *Schweigen*. Gott hört nicht auf, uns immer wieder zu überraschen. Er ist vorsichtig und eröffnet uns seinen Plan Schritt für Schritt. Er weiss, dass wir, wenn er es auf einen Schlag täte, wahrscheinlich einen Infarkt erleiden würden oder uns eine Angst befallen würde, die uns an der Ausführung hindern würde.

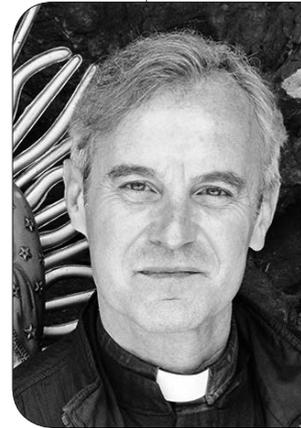
Warum soll man diese beiden Haltungen als eine Neuheit betrachten? Nun, ich vermute, dass man bei einer in der Mission tätigen Bewegung eher an eine apostolische und nicht an eine kontemplative Tätigkeit denkt. Letztere entspräche eher einem monastischen Leben, das durch das Schweigen im Gebet und die Zurückgezogenheit von der Welt gekennzeichnet ist. Aus diesem Grund können wir sagen, dass es sich hier um die originellen und innovativen Züge des Charismas der Missionare Diener der Armen handelt³.

Direkt nach dem kurzen Text, der oben zitiert wurde, gibt Pater Giovanni in Form einer Einführung zu dem, was er dann als das Thema des Dokumentes ausführt, an: «*Die Bewegung nimmt alle Menschen auf, die bewegt sind von dem tiefsten und innerlichsten Wunsch, ihre Herzen zu öffnen für einen personalen Dialog mit Gott, verborgen in der Eucharistie und in jedem Bruder, der unser Gebet, unsere Hilfe, unsere Zuneigung nötig hat. Diese Menschen haben schon eine besondere Gnade empfangen, einen Ruf des Herrn: ein «donum Dei».*»

Mit anderen Worten, um ein Missionar Diener der Armen zu sein, reicht es nicht, helfen zu wollen – das könnte auf einer rein philanthropischen oder altruistischen Ebene geschehen. Es bedarf etwas viel Tieferes: eines Rufes Gottes, einer Gabe Gottes «*donum Dei*», welche Er dieser Person mitteilt, wobei eine Eignung zur Innerlichkeit vorausgesetzt ist, die befähigt, die Stimme Gottes aufmerksam zu hören («im tiefsten Inneren seiner selbst»), und hochherzig darauf zu antworten. Deshalb heisst es weiter: «*Unsere Hingabe gipfelt darin, dass wir der Gnade treu sind, im Entsagen unseres eigenen Ich, mittels der beständigen Umkehr oder lebendigen Haltung, wurzelnd im Glauben, durch die wir «Ja» sagen zum Herrn Jesus, der uns in die Bewegung beruft, um seine Mitarbeiter zu sein im Schoss der Kirche, indem wir den Allerärmsten dienen, bis hin zu den letzten Konsequenzen*». Dies ist die Berufung eines Missionars Diener der Armen.

Und mit diesen Ausführungen bin ich erst am Anfang, sozusagen bei der Einführung in das Thema angelangt. Es gibt noch viele wichtige Dinge zu sagen, mehr als der mir hier zur Verfügung stehende Platz es zulässt. Möge es Euch neugierig auf die folgenden Artikel machen!

Ich empfehle mich Euren Gebeten. Gott segne Euch!



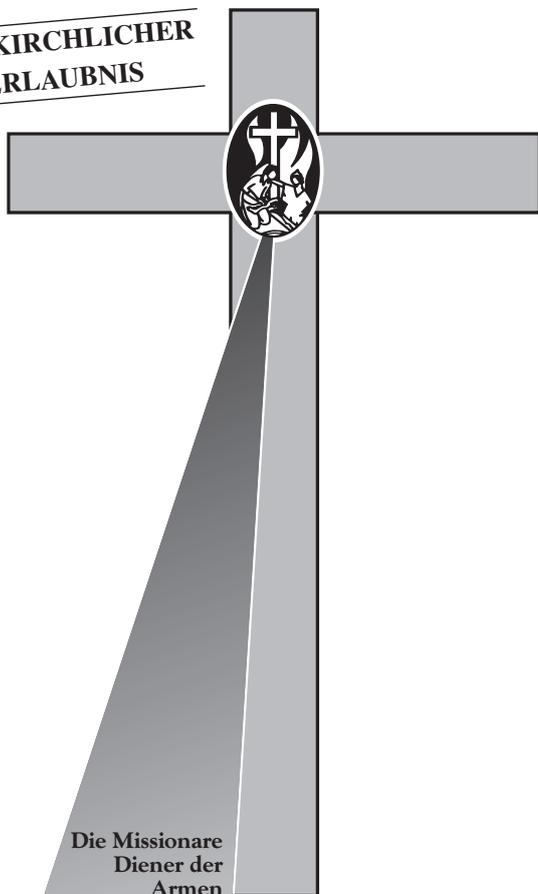
² Die wörtlichen Zitate aus dem Dokument sind rot gedruckt.

³ Kaum zwei Jahre später schrieb der hl. Johannes Paul II. in seiner wertvollen Enzyklika «*Redemptoris Mater*» vom 7. Dezember 1990, als Konklusion: «Der Missionar soll ein «Kontemplativer in der Aktion» sein (...) Die Zukunft der Mission hängt zu grossem Teil von der Kontemplation ab» (Nr. 91).

Opus Christi Salvatoris Mundi

Missionare Diener der Armen

MIT KIRCHLICHER
ERLAUBNIS



Die Missionare
Diener der
Armen

Opus Christi Salvatoris Mundi

Das Werk wurde gegründet für jene Mitglieder der Bewegung der Diener der Armen, welche berufen sind, einem Weg der noch grösseren Aufopferung zu folgen mit den Charakteristiken des Gemeinschaftslebens und mit der Verpflichtung, die evangelischen Räte entsprechend ihrem Stand zu befolgen. (Das Werk ist auf dem Weg zur kirchenrechtlichen Anerkennung in der Form von zwei religiösen Instituten: jenes für den männlichen Zweig der Priester und Brüder und jenes für den weiblichen Zweig der Schwestern.)

Unterstützungsgruppen

Ihr Ziel ist es, das Charisma zu vertiefen und zu verbreiten, indem sie sich für die eigene Umkehr und die Umkehr aller Menschen durch die Organisation von Einkehrtagen einsetzen.

Oblaten

Kranke und Gefangene, die ihre Leiden für die Ärmsten aufopfern, und all jene, die das Charisma der Diener der Armen leben.

Mitarbeitende

Alle Menschen guten Willens, die die Armen immer mehr lieben wollen.

Impressum

Herausgeber & Redaktion:

Verein Missionare Diener der Armen, 9320 Arbon

Druck: Schmid-Fehr AG, Hauptstrasse 22, 9403 Goldach

Erscheint 6 Mal pro Jahr. Geht an alle Mitglieder und Gönner/-innen des Vereins «Missionare Diener der Armen». Für Mitglieder ist das Abonnement im Mitgliederbeitrag inbegriffen. Für Gönnerinnen und Gönner werden ein Mal pro Jahr CHF 5.– von den Spenden abgezogen.

Missionare Diener der
Armen
P. O. Box 907
Cuzco (Peru)
Tel. +51 984 03 24 91
Tel. +51 956 94 93 89
msptm.cuzco@gmail.com
www.msptm.com

Deutschland:
Freunde Diener der Armen
Ute Peper
Kirschbaumweg 3
DE-74731 Walldürn-
Gottersdorf
oder P. Sebastian Dumont:
dienerderarmen.de@gmail.com

Österreich (und Südtirol):
Verein Missionare Diener
der Armen
Johannes Klaushofer
Griesstrasse 13
AT-5450 Werfen
dienerderarmen.at@gmail.com

Schweiz:
Verein Missionare Diener
der Armen
Hermann-Greulichstrasse 16
CH-9320 Arbon
msp.schweiz@gmail.com